

Kulturausflüge

Am 19.9.2011 besuchte eine kleine Gruppe Interessierter das Museum am Judenplatz. Es wurde als zweiter Standort des Jüdischen Museums im Jahr 2000 errichtet und bezieht sich vor allem auf die jüdische Gemeinde im mittelalterlichen Wien. Die 1995 unter dem Judenplatz ausgegrabenen Reste der zerstörten Synagoge geben Zeugnis vom Gemeindeleben und der Vernichtung 1420/21.

Dieses Museum vermittelt neben Fundstücken aus dem jüdischen Alltag, jüdischer Bräuche und Feste vor allem anhand eines virtuellen Rundganges und gewährt anschaulich Einblicke in das Leben innerhalb dieses Stadtviertels.

Am Sonntag, dem 16. Oktober 2011, erkundeten wir den zweiten Abschnitt des Rennwegs. Da zahlreiche Besucher gekommen waren, war es nicht immer einfach, den Straßenlärm zu übertönen und Informationen zu geben. Wir hatten aber die Möglichkeit, in zwei Kirchenräumen innezuhalten.

Diesen Spaziergang begannen wir beim Kloster der Salesianerinnen, einer Stiftung Wilhelmine Amalias, der Witwe Kaiser Josephs I. Am 13. Mai 1717, exakt am Tag der Geburt der für unsere Pfarrkirche so wichtigen Maria Theresia, erfolgte die Grundsteinlegung.

Die Kaiserwitwe bezog den rechten Seitenflügel der Anlage. Es war ihr Witwensitz, gleichzeitig waren dort auch ein Internat und Unterrichtsräume für Mädchen aus adeligen Familien untergebracht. Heute dient dieses Gebäude der Hochschule für Musik und darstellende Kunst.

Das Kloster der Salesianerinnen (eine Gründung des Hl. Franz von Sales) befand sich auf der linken Seite. Noch heute leben dort in diesem strengen Orden ca. 20 Schwestern, die wenig Kontakt mit der Außenwelt haben. Dennoch haben sie es uns ermöglicht, an der Pforte vorbei in das wunderschöne Innere der barocken Kirche zu gelangen, wo auf einem Seitenaltar eine Reliquie eines der jüngsten Seligen Österreichs, Ladislaus Fürst Batthyány-Strattmann, verehrt wird.

Interessant ist auch das Palais Metternich. Der Staatskanzler zur Zeit des Wiener Kongresses galt nicht nur als „Kutscher Europas“, er meinte auch, der Balkan beginne am Rennweg. Es ist ja nicht zu glauben, dass sich auf dieser Seite der Straße große Gärten und Palais befanden, die häufig den Besitzer wechselten. Vor allem der Sohn Metternichs verkaufte Parzellen des väterlichen Erbes und legte damit den Grundstein zum heute noch existierenden Botschaferviertel. Das Palais selbst beherbergt nach Umbauten heute die italienische Botschaft und ist, laut einer Anekdote, die Geburtsstätte der Sachertorte. Wenn nicht verbrieft, so doch gut erfunden!

Das Areal ab der Reiserstraße bis zur Ungargasse war ursprünglich Besitz des Fürsten Dietrichstein mit einem Palais und einer Gartenanlage bis zur Neulinggasse. 1867 ging dieses Grundstück an den Orden vom Heiligsten Herzen Jesu (Sacre Coeur, gegründet von Madeleine Sophie Barat). Die Schwestern brachten in den für Schulzwecke adaptierten

Räumen des „Schlössels“ erst eine „Nähschule“ und später eine Bürgerschule für Mädchen unter. Während der beiden Weltkriege diente das Haus als Lazarett. Bald aber wurde der Schulbetrieb wieder aufgenommen.

Heute befindet sich der Klostereingang gleich neben der neugotischen Kirche; Kindergarten, Volksschule und Gymnasium unterstehen seit 1979 der Erzdiözese Wien.

Wir bedanken uns auf diesem Wege bei den Schwestern, welche uns die Kirche zugänglich gemacht und uns mit Orgelmusik (trotz unserer Verspätung) empfangen haben.

Die Vis-à-vis-Seite des Rennwegs hat ebenfalls noch einiges zu bieten:

Wer denkt denn noch daran, dass einer der Vorläufer des Hotelbaues Lindner die k.k. Medikamenten-Regie (zuständig für die Versorgung der Armee) gewesen ist? Später war hier die Heilmittelstelle untergebracht.

Gleich daran schloss der botanische Garten, der auch auf Maria Theresia zurück geht. Von diesem Areal wurde ein Teil für den Bau des Verwaltungsgebäudes der Staatsdruckerei abgetreten (heute ebenfalls ein Hotel). Ja und dann die Staatsdruckerei selbst. 1888-1892 wurde der Neubau Rennweg 16 errichtet. Modernste Maschinen waren u.a. für den Druck von Gesetzblättern und Geldwertdrucksachen im Einsatz. Trotz schwerer Kriegsschäden begann man bereits Ende 1945 wieder mit der Produktion. Und heute? Die Rennwegfassade besteht noch, im Inneren und im modernen Ausbau befindet sich ebenfalls ein Hotel.

Schlussendlich gab es für unsere Gruppe noch eingehende Informationen über den Wiener Neustädter-Kanal, der in etwa den Rennweg auf der Trasse der Schnellbahn kreuzt. Sein Schicksal ist ein typisch österreichisches: Große Pläne, Provisorien, Korruption und letztendlich die Erinnerung an dieses Projekt in den Straßenbezeichnungen Hafengasse, Am Kanal.

Wir versuchen bei unseren Spaziergängen die Verbindungen Geschichte und Gegenwart herzustellen, nur so kann man manche Entwicklung verstehen. Wenn auch Sie Interesse haben, so kommen Sie mit! Informieren Sie sich über unsere weiteren Aktivitäten oder geben Sie uns weitere Ideen für Veranstaltungen!

Mag. Christine Bezemek